

ist ein in offiziellen Beziehungen zur italienischen Regierung lebendes Exil, und man wird daher seine Meinung nach Italien als langst — für ganz sicher, die übrigen Mächte betreffend, ihre Neutralität wenigstens für sehr wahrscheinlich halten müssen. Von dem Verhalten Englands und Oesterreichs erfährt man noch nichts. Ebenfalls ist es wohl bemerkenswert, wenn gestern Abend die „Nord. Allg. Ztg.“ zu der „Dritte“ Meldung hinzufügt: „Den Besten und die Entschlossenheit der hier signalisierten Aktion wird man wohl in den Zeitraum verlegen müssen, während dessen das Ministerium kommanduros noch an der Spitze der griechischen Regierung stand.“ Heute früh aber sind wir bereits im Besitz der telegraphischen Nachricht aus Athen, daß kommanduros — das alte Ministerium hat bekanntlich vor einigen Tagen seine Entlassung eingereicht — mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden ist. Derselbe wird dem Könige eine neue Ministerliste vorlegen, wonach das Justizministerium und das auswärtige Amt ihm (dem Ministerpräsidenten) unterstellt werden sollen. Hervorzuheben ist ferner, daß die „Nord. Allg. Ztg.“ der Aktion Waddington's mit folgenden Worten lob spendet: „Die seit Herrn Waddington's Uebnahme der auswärtigen Affairen nach allen Seiten hin korrekt und verständlich gewesene Haltung der internationalen Politik Frankreichs erscheint von der günstigsten Vorbedeutung für den Erfolg des diplomatischen Schrittes, dessen der römische „Dritte“ Erwähnung thut.“ Sonach dürfte in der That die Uebereinstimmung der Mächte in der Ausführung der Beschlüsse des Berliner Kongresses alsbald auf eine neue Probe gestellt werden. Der englische Versuch, einen gemeinsamen Schritt der Mächte (der sich gegen Ausland wenden sollte) herbeizuführen, ist bekanntlich gescheitert. Wir werden abwarten, wie sich nun England selbst dem Entschluß Frankreichs gegenüber in der griechischen Angelegenheit verhält.

— Unser Kaiser, welcher genau in vier Wochen nach Berlin zurückzukehren gedenkt, wird nach den jetzigen Dispositionen, wie wir mit vollster Bestimmtheit melden können, in den ersten Tagen nach seinem Eintreffen in Berlin die Regierung in vollstem Umfange wieder übernehmen. Es ist, wie auch wir bereits anbeuten konnten, vorübergehend davon die Rede gewesen, auch auf weitere Zeit hin einen Teil der Regierungsgeschäfte durch den Kronprinzen fortzuführen zu lassen. Man ist indessen davon zurückgekommen, nachdem die Kräftigung des Kaisers in erwünschtester Weise ihren Fortgang genommen hat.

— Auf Grund des Socialistengesetzes sind laut heutigem „Reichsanzeiger“ ferner verboten worden: 1) Die „Zukunft, socialistische Neuzeit“, 2) der Gesangsverein „Brüderbund“ zu Magdeburg, 3) der „Volkverein“ zu Wandsbeck, 4) die „Kölnner freie Presse“, 5) der in Bamberg bestehende Vorklubverein, Mitgliedschaft des allgemeinen deutschen Schneiderbundes, 6) der „Arbeiterverein“ in Gausgig, 7) der „Allgemeine Arbeiter-Krankunterstützungsverein“ in Offenbach, 8) der „Arbeiter-Unterstützungsverein“ in Hamhausen, 9) der „Arbeiter-Unterstützungsverein“ in Spremlingen, 10) die periodische Druckschrift „Der Arbeiter“ in Göttingen, 11) die als Programm der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands erdienten, mit Aufsatzen an die Arbeiter-Deutschlands versene Druckschrift von E. Dorozi in Hamburg.

London, 7. November. (Berl. Tagebl.) In Citykreisen glaubt man, daß die am Samstag in Aussicht stehende Rede Lord Beaconsfields freudlich ausfallen wird, weil dieselbe die ägyptische Angelegenheit erst am Montag zur Subscripition auflegt.

Rom, 7. November. (Berl. Tagebl.) Der bekannte Propej Antonelli-Cambertini nahm gestern vor dem Appellgerichtshof wiederum seinen Anfang. Mit einem Platz

ihrer Listen bei der Bank ein Guthaben von 8226 860 Fr. Die Kommune sei Herrin der Stadt Paris, also auch dieses Guthabens.

Als der Präsident auf seiner Weigerung blieb, begannen einzelne Mitglieder der Kommission die bösestehenden Drohungen auszuüben.

Jourde beruhigte sie mit einer Handbewegung und begann seine Forderung in ruhiger, sachgemäßer und, in Anbetracht der Umstände, unabweislicher Beweisführung zu motivieren:

„Die ganze Bevölkerung steht unter Waffen. Wir haben mindestens 150 000 Mann, sammt Weibern und Kindern, die nicht einen Sou haben, sich Brod zu kaufen. Giebt man ihnen nicht freiwillig Geld, so werden sie die Stadt, und wahrlich die Bank nicht zuletzt, plündern. Ihr Bataillon kann Sie auf die Dauer nicht schützen. Wir besorgen, daß Sie die Kommune nicht lieben. Sie erweisen aber auch weniger den Föderativen, als den wohlhabenden Bürgern eine Wohlthat, wenn Sie uns in den Stand setzen, diese Leute zu besorgen. Ueberlegen Sie wohl die Folgen, welche Ihre Weigerung für die wohlhabenden Klassen, ja für ganz Paris nach sich ziehen müssen!“

Nach kurzem Schwanken erklärte der Gouverneur, der innerlich natürlich von vorn herein im Klaren mit sich gewesen war: „Gut, meine Herren, ich überschreite zwar meine Befugnisse, aber in Anbetracht der geschiederten Umstände will ich die Million haben. Wertschöpfen Sie aber gut damit. Eine zweite könnte ich nicht geben!“

Die Mitglieder der Kommission, elf an der Zahl, empfingen darauf das Geld, worüber sie große Augen machten, da wohl keiner von ihnen eine solche Summe je gesehen hatte. Merkwürdiger Weise konnten Alle schreiben, als sie die Quittung unterzeichnen mußten.

Wer sich jener schrecklichen ersten Tage der Kommunerherrschafft erinnern kann, sagt Magzime du Camp, als die bewaffneten und betrunkenen Haufen, welche sich als die Herren von Paris fühlten, durch die Straßen tanzelten, der wird begreifen, daß jene Million wahrscheinlich uns Alle gerettet hat.

Schon am Abend des 20. erschienen die Abgeordneten

des Abvolaten Tadjani wurde die Diskussion geschlossen. Das Urtheil erfolgt nächste Woche. Der Abvolat Tadjani, welcher die Rechte der jungen Gräfin Lambertini vertheidigt, die als natürliche Tochter des päpstlichen Staatssekretärs Antonelli Ansprüche an die Antonelli'sche Erbschaft erhebt, erklärte, er werde den Kardinalkammerer Diabrolo als Zeugen vorladen lassen, weil dieser aus dem Munde Antonelli's wisse, daß die Gräfin Lambertini die Tochter desselben sei. Desgleichen sei vorgeladen der Kardinal Simeoni, welcher bereits einen Vergleich zwischen den Erbstreitenden herbeizuführen suchte. — Die Kammer wird wahrscheinlich zum 21. November einberufen.

Aus der Provinz.

— Se. Majestät der König hat dem Stadtbau-Verwalter Henniges zu Magdeburg den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Torgau. Die in Folge unserer südlichen Wasserleitung auf dem Wartplatz errichtete Fontaine ist nun vollendet und hat am vergangenen Sonntag, den 3. d. M., Vormittags, zuerst geprühen. Sie kostet dem Vernehmen nach 11 000 M.

Wittenberg. Die Verwirklichung des Projekts, in der geschmackvollen Anlage am neuen Thore ein Kriegerdenkmal zu errichten, welches gleichzeitig für die in den letzten Kriegen geliebten Söhne der Stadt ein Ehrenmal darstellen soll, scheint nunmehr in ein näheres Tempo zu kommen. Der Regierungspräsident v. Dietz zu Werberg hat nämlich genehmigt, daß zur Vermeidung des Denkmalsfonds den Ueberbüßen unserer südlichen Sparsasse 1500 M. entnommen werden können.

— Dem Pestalozzi-Vereine der Provinz Sachsen soll durch die Herausgabe eines Kalenders eine neue Einkommensquelle eröffnet werden. Zwei Lehrer in Burg beabsichtigen nämlich, einen „Kunstkalender für Lehrer und Prediger“ des Regierungsbezirks Magdeburg herauszugeben und der Pestalozzi-Kasse 10 pCt. des Verdienstes pro Exemplar zu überweisen.

Aus Halle und Umgebung.

Civilstand. Meldung vom 7. November: Aufgebote: Dr. Kupferjehnde C. Schmidt und Restaurateurin E. v. Schill, Wuchererstraße 42. — Der Fleischer J. G. Döbner, Elben, und F. Th. Will, Halle. Geboren: Dem Werführer E. Guntou eine T., Wühlgraben 6. — Dem Bremser D. Fischer eine T., a. Klausstraße 30/31. — Dem Briefträger C. Albrecht ein S., Gottesackerstraße 7. — Dem Töpfer E. Weise ein S., Hemmtenstraße 4.

Gestorben: Der Cigarrenmacher Richard Uffig, 25 J. 7 M. 14 T., Augenschwindsucht, Stadtkrankenhaus. — Der Buchhändler Hermann Tauch, 49 J. 7 M. 20 T., chron. Lungenleiden, Luisenstraße 13. — Der Kolonialwirth Franz Stangen, 27 J. 11 M. 29 T., Unterleibsentzündung, Bahnhofsstraße 8. — Des Handarbeiters A. Vollmann S. Willy, 1 J. 1 T., Augenerkrankung, alter Markt 5.

Da t u m	Stunde	Baromet.			Temper.	Wind.		
		Bar. ein.	Bar. mitt.	Bar. aus.				
7. Novbr.	2 Pm.	329,9	4,40	5,5	2,06	327,84	69,6	S. W.
10 Ab.	330,5	4,20	3,5	2,14	328,36	83,3	—	
8. Novbr.	7 M.	333,0	2,32	2,9	2,03	330,97	82,9	S. W.

Post und Telegraphie.

Einen neuesten Beleg für die Ungünstigkeit der oberirdischen Telegraphenlinien bietet die bei der Lage der Dinge

einiger Bataillone des Montmartre, da die ungeschickte Finanzverwaltung der Kommune trotz der erhaltenen Willen die Leute noch nicht besoldet hatte, und erklären, wenn sie in zwei Stunden nicht bezahlt seien, würden die Mannschaften ihrer Bataillone sich ihren Sold selbst holen. Es bedurfte furchtbarer Ermahnungen, diese Rasenden zu beruhigen und zu überzeugen, daß ihr Sold in den Händen des Comités auf dem Stadthause lie.

Allen Erntes war ein Angriff zu fürchten, und sicher war es nur der Anblick des kampfsfertig versammelten Bataillons, zu dem noch 6 Compagnien der regulären Nationalgarde stießen, wodurch die Bank vorläufig geschützt war.

Sene 6 Compagnien entsamten dem 1. und 2. Arrondissement von Paris, d. h. jenen Vierteln, welche das Gebäude der Bank umgaben und welche zumest von ruhigen, der Sache der Ordnung ergebenen Bürgern besetzt waren. Diese, in richtiger Würdigung der Sachlage, verprügten der Bank ihre Hilfe in jeder Weise, und zum Beweise, daß dies Verprechen ernst gemeint sei, rückten vor den Augen der abgehenden Kommunisten-Offiziere 6 Compagnien in den inneren Hof ein. Zum Dank dafür besoldete die Bank jene Bataillone heimlich mit nahe über 600 000 Francs.

Außerdem sandte sie in den nächsten Tagen gegen 15 Millionen auf den verschiedensten Schleichwegen durch treue Beamte nach Versailles, um dort die Regierung aus ihrer Schlarfrigkeit zu wecken. Wie man weiß, umsonst. Man war dort, nach Herrn Thiers' naivem Gesinnung, vierzehn Tage wie gelähmt.

In der Nacht zum 21. Mai erschien das 162. Bataillon der Kommune vor dem geschlossenen Thüren der Bank und erklärte, zum Schutze derselben beordert zu sein. Aber man erklärte, sich selbst schützen zu können, und die aus den Spalten der eisernen Fensterläden, aus Kellern und Thüren hervorbrechenden Gewehrläufe bewiesen den guten Willen so ernstlich, daß das 162. Bataillon sich abzog.

Wir müssen der Persönlichkeit des Finanzministers der Kommune, Jourde, einige Worte widmen, da er öfter in dieser Skizze wiederkehrt. — Er war keines Zeichens ein Kaufmann, hatte in mehreren Bankgeschäften Stellenungen innegehabt, und hielt sich deswegen für einen Finanzmann.

im Orient doppelt fühlbare Thatfache, daß seit der Nacht vom 2. zum 3. November, in welcher weite Strecken in Oesterreich von einem bedeutenden Schneefalle betroffen wurden, alle regelmäßigen telegraphischen Verbindungen mit Wien abgebrochen sind. Eine veraltete Fiktur der Oesterreichischen Hauptstadt von dem Believerkehr dürfte eine sehr verständliche Aufforderung an die Oesterreichisch-ungarische Telegraphenverwaltung sein, die günstigen Erfahrungen, welche mit dem Bau der unterirdischen Linien in anderen Ländern gemacht sind, zu verwerthen und die oberirdischen Linien, wenigstens für die wichtigeren Orte Oesterreich-Ungarns, durch unterirdische Leitungen zu ersetzen.

Kunst und Wissenschaft.

— Ueber die in jüngerer Zeit mit Unterstützung aus Reichsmitteln ins Werk gelegten Expeditionen zur Erforschung Inner-Africas ist kürzlich ein Artikel durch verschiedene Blätter gegangen, welcher mehrfach unrichtige Angaben enthielt. Von der durch den diesjährigen Reichsausbauletat in Höhe von 100 000 M. zur Förderung der auf Erschließung Central-Africas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen bewilligten Bewilligung sind 80 000 M. der „Africantischen Gesellschaft“ in Berlin zur Verfügung gestellt und dem größeren Betrage nach auch bereits gezahlt worden. Die übrigen 20 000 M. hat der königlich preussische Major a. D. v. Mechow, welcher bei den von jener Gesellschaft früher ausgegangenen Africaforschungen beteiligt gewesen ist, auf sein von mehreren wissenschaftlichen Autoritäten befürwortetes Gesuch zur Ausführung eines Projekts erhalten, welches durch den hierüber zuvor gutachtlich geäußerten Vorstand der „Africantischen Gesellschaft“ als factisch mit den Operationen dieser Gesellschaft im Einklang stehend und als zur vollen Berücksichtigung sich empfehlend bezeichnet worden war. Herr v. Mechow ist irgend eine offizielle Stellung oder Aufgabe bei der von ihm geplanten Expedition nicht ertheilt. Derselbe reist lediglich als Privatmann, und zwar in noch strengem Sinne, als die durch Vermittelung der genannten Gesellschaft bisher aus dem fraglichen Staatsfonds mit Bewilligung ausgetatteten Africaforscher, insofern diese Letzteren zum Zweck der Förderung ihrer Unternehmungen gleichgültig damit betraut worden sind, im allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Kaisers Gesandte an africanische Fürsten zu überbringen.

Bemerktes.

Berlin, 6. November. Das heutige Hochfestspiel im Hause des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck wird in glänzender Weise. Dasselbe wurde mit einer Morgenmusik eingeleitet, welche die Kapelle des Alexander-Regiments dem jungen Baare vorbrachte. Unmittelbar darauf überlieferte Sr. Majestät der Kaiser dem Reichskanzler eine eigens für den Fürsten angefertigte Ordensdekoration, nämlich das Großkreuz des rothen Adlerordens mit Krone, Scepter und Schwert, der Frau Fürstin ein solitares goldenes Armband und der Frau ebenfalls ein Armband von hohem Werthe mit Perlenblättern in Brillanten; der Brautgämele den rothen Adler-Orden dritter Klasse. Um 3 Uhr erfolgte die Eintragung in das Civilstandsregister durch den königlichen Standesbeamten des zweiten Bezirgs, Dr. Post. Die Handlung fand im kleinen Saale des Reichskanzlers-Palais statt. Der Brautgämele war im Gesellschaftsangang, die Braut in dunkler Seidenrobe, die beiden Zeugen in kleiner Uniform. Kurz nach 3 Uhr erschien der Kronprinz in der Uniform seines pommerischen Kürassierregiments und wurde vom Reichskanzler, der seine weiße Kürassieruniform und das Band des schwarzen Adler-Ordens trug, an der Treppe empfangen und nach dem großen Saale geleitet, wo sich inzwischen die Gesellschaft versammelt hatte. Der Festsaal war auf das Prachtvolle mit hochflämmigen Wappflanzen geschmückt, dem Altar gegen-

Er war ein aufrichtiger Schwärmer und Fanatiker, der zwar keinerlei gewaltsame und blutige Maßregeln wünschte, aber auch nicht davor zurückschreckte, wenn er glaubte, nur auf diesem Wege zum Ziele gelangen zu können. Dagegen war er ein durch und durch rechtschaffener Mann. Während seiner Rolle als Finanzminister der Kommune gingen mehr als 20 Millionen durch seine Hände, ohne daß seine Frau ihr Gewerbe als Feinwäucherin aufgab, und seine Kinder aufhörten, die Armeenschule seines Stadtwirtels zu besuchen. Denn Jourde hatte gerade bei Beginn der Kommunerherrschafft durch einen Bankrott sein Vermögen verloren.

Ein ganz anderer Mensch war Berlin, dem man Jourde als Gehälfen beigeordnet hatte. Uns Deutschen interessirt sein Lebenslauf nur in so fern, als sein juremoller Tod reichlich seine Verthürmung sühnte, und eine furchtbare Lehre für jeden Socialistenführer enthält. — Berlin war sein Leben lang (er starb mit 33 Jahren) ein fanatischer Anhänger der rothen Internationalen gewesen. In seiner Weltanschauung — ungeschickt und faul, habe er die Arbeit und schwärmte für jenes Utopien, welches durch Plünderung aller Wohlhabenden erreicht werden sollte. An den Handlungen des 18. März, wie der späteren Kommune wirtschaft hatte er einen hervorragenden Antheil genommen, da Jourde den ungeliebten Menschen in seiner Stellung nicht verwenden konnte. So war denn sein Schicksal besiegelt, als er den Truppen am 28. Mai in die Hände fiel. Er ging ihm gefast entgegen, als man ihn nach dem Montmartre zum Tode führte. Hier aber mußte der unglückliche Schwärmer einen Weidenbescher leeren, der das tiefste Mitleid aus seiner Gegner erwecken mußte.

Als die Truppenabtheilung, welche mit seiner Exekution beauftragt war, jenes Stadtwirtel betrat, in welchem dieselbe Bevölkerung wohnte, für deren Wohl Berlin gekämpft und gelitten, stromte dieses selbe Gefindel aus allen Häusern hervor, überhäufte ihn mit Schimpfwörtern aller Art, verstockte ihn zu freizugehen, ja hätte ihn bei lebendigem Leibe erschossen, wenn ihn die Soldaten nicht gefastig hätten. Zuerst glaubte der Unglückliche, man verwechselte ihn mit einem Anderen, aber auch dieser wohl verzeihliche Irrthum wurde ihm genommen. Er, dessen Herz nur für seine Mitbürger

Maße
den in
wur-
mit
ng der
eine
gärtige
welche
Kün-
angart,
ng aus
Erfor-
schieden
ein ent-
altet
Erst-
Betro-
fritani-
und dem
a. Die
a. D.
früher
st, auf
vorwies
als
der
ationen
vellen
war.
ng oder
versteht.
in noch
nennamen
Gelt-
gehören
leichte-
aufträge
führten
B.)
st
in
erlich
auf
einigen
Macht
in eng-
rohen
Prinzip
aus
illanten;
Kaffe,
Bereit-
ers, Dr.
stange-
ng, die
knein
in der
de vom
s Band
ngen und
Gefell-
drängte
gegen-
er zwar
de, aber
ur auf
en war
während
in mehr
te Frau
Kinder
besuchen
mechere-
Quelle
interessir
er Tod
e Befre
er sein
er An-
er Me-
er die
se jäh-
se Plün-
An den
munno-
omme,
Stellung
Haf be-
nde sind.
glückliche
die Mit-
Regulation
um die
geklummt
Häufeln
st, ver-
in Ver-
dem. Zu-
einem
wurde
Mitbürger

er bestand sich ein Harmonium, auf welchem Herr v. Arnim, Kommandant im Garde du Corps-Regiment und Neffe des Reichsgrafen, spielte. Die Braut ergriff in weißer Altarrobe, mit Aufschlag und Schleier, der Weißtuch in der Uniform des 3. Mann-Regiments. Nachdem zwei Verse des Liedes „Dobro der fern, den mächtigen König der Ehren“, gelungen waren, trat der Pfarrer vorüber in dem Zug, „Herr Graf in dem fern“ die kurze, aber ergreifende Trauerrede. Nach dem Gebete und dem Segen beendete der Gesang des letzten Verses obigen Inhalts die Feier. Das junge Ehepaar nahm nunmehr die Glückwünsche des Kronprinzen und der gesamten Gesellschaft entgegen; unmittelbar darauf verabschiedete sich der Kronprinz in bekannter leutseliger Weise. Der Trauung folgte alsbald das Diner, an welchem 56 Personen Theil nahmen. Zunächst die Familie Bismarck, der Bruder des Reichsgrafen, Herr von Arnim-Regelndorff, die Familie Kanhauf, der Graf Brodthoff-Melch, Landrath Baron Heinke, der Oberregierungsrat Graf Bauslin, Herr v. Woytke, Herr v. Giesfeldt, sämtlich mit Gemahlinnen und Töchtern; nur Frau v. Arnim-Regelndorff, die Schwester des Reichsgrafen — die bekannte Malvine seiner Ehe —, setzte ohne Limosinens. Von weiteren Gästen will ich nur die Gräfin Odescalchi, geb. Gräfin Erbdödy, der k. k. Major Graf v. Lehndorff, der Erbprinz von Baden, der württembergische Gelehrte Freiherr von Eshenbarg, die Geheimrätin Bucher, Liebenmann und v. Holtz, als Parlamentarier die Herren v. Kleist-Negow, v. Blankenbühl, Ducas und Diez-Barby und der Oberförster Lange aus Weidensruh. Beim Diner saß das junge Paar zwischen dem Pfanden, der Gräfin Charlotte v. Rangau, und der Fürstin, welche dem Major Grafen v. Rangau zur Seite saß. Im Laufe der Tafel brachte der Reichsgrafen den ersten Toast auf die Majestät des Kaisers aus, darauf trant Herr v. Bülow auf die Wohl der Neuvermählten. Major v. Rangau toastete auf den Reichsgrafen und dessen Gemahlin, Herr v. Kleist-Negow sprach seinen Trinitätstrost dem deutschen Reiche. Graf Lehndorff sprach der Brautjungfern (Gräfin v. Brodthoff-Melch und Gräfin v. Bismarck-Naugard) und der Brautführer, der beiden Söhne des Reichsgrafen. Zuletzt sprach nochmals der Reichsgrafen, er sprach auf das Wohl der beiden Familien und schloß unter laudem Beschlusse seinen Toast mit den Worten: „Die Familien Rangau und Bismarck, wie Schleswig-Holstein, in emig ungetrennt, sie leben hoch!“ Die Festfreunde neigten sich ihrem Saße zu und das junge Paar verabschiedete sich, von den besten Begleitern begleitet, um mit der Dresdner Bahn am 6. März nach Wien sich zu begeben.

In einer der letzten Magistratsversammlungen in Hof wurde in Bezug auf die sogenannten Bierapparate oder Pressen ein Schreiben des Stadtmagistrats Würzburg vorgelesen. Von einer Sachverständigen-Kommission war die Frage angeregt worden, ob es nicht angemessen sei, in der letzter Zeit dort überhand genommenen Errichtung von Bierpressen entgegenzutreten, da durch dieselben schlechte vorerwähnte Luft mangelhaft ins Bier eingepumpt werde, die Pressenrohre erfahrungsgemäß rasch großen Unrath ansetzen, sehr schwer, oft nur durch Einführen von Dampf zu reinigen und durch die Pressen den Bier elektrisirende Bestandtheile zugeführt würden. Eine vom Magistrat Würzburg in den größeren bayerischen Städten gebaltene Anfrage hat nun ergeben, daß in München und Nürnberg Pressenerrichtungen nur ganz vereinzelt, in Augsburg nur in einem Geschäftshaus im Winter und in Regensburg gar nicht vorhanden. In der Stadt Würzburg dagegen sind Anfangs dieses Jahres 87 Pressen der verschiedensten Systeme in Betrieb gewesen, welche nach den Erhebungen ihre Luft meistens aus Kellern, auch aus Küchen, Hausgängen und verunreinigt von der Straße oder aus Höfen bezogen. Weiter hinausgehende Arbeiten, daß die Pressen mit Winkelfestigkeit nicht als potenzierte Verserpen seien und daß man, da letztere schon längst als gesundheitsgefährlich betrachtet würden, die ersten nicht weiter dulden könne. Insbesondere ist als Bedenklich noch hervorgehoben worden, daß im Winter zu late Luft ins Bier eingepumpt, während im Sommer das in Kellern liegende Bier mit Eis abgekühlt werde, welche beide Manipulationen Ursache zu häufigen Magenkatarrhen sind. Aus Grund dieser Erwägungen hat sich die in Rede stehende Kommission einstimmig für Abschaffung der Pressen ausgesprochen.

an Genossen der Armut geschlagen, wurde jetzt mit familiärem Geheul von ihnen umtost und hörte seinen Tod mit wildem Frohsingen begrüßen. Mit stierem Auge und verzerrtem Antlitz, das seinen unendlichen Seelenschmerz zeigte, starrte der elende Mann, der sein Teufelsbrot mit einem blutigen Wutgeheul hatte, auf diesen Abgänger der Menschheit hin. Welche Gedanten mögen ihm Herz und Sinn auf diesen Winterweg durchdrückt haben! Endlich war der Pflug erreicht. Barin freuzte die Arme. Ohne die Soldaten zu beachten, sah er starr auf die jähelnde Menge. „Canollen, elende, verächtliche Canollen, für die ich mein Herzblut gab!“ waren seine letzten Worte! Da fragte die Salbe und Barin war eine Leiche. Doch wir kehren zur Bank zurück. Trotz der Million, welche sie an das Comité geliefert, trotz der Summe von über 5 Millionen, welche das letztere in den von Herrn Röhler verfertigten Kästen vorband, wurde doch so enorm große Summe als das übrige Geld verschwand so schnell in den unglücklichen Händen, daß das Centralcomité schon am 27sten März seine beiden Finanzminister von Neuem auf den Bettel stellen mußte. Bourde und Barin erschienen abermals bei Herrn von Landau, welcher trotz der Witten des Herrn Thiers ruhig in Paris geblieben war. Er empfing die Herren ziemlich kühl. Sie verlangten abermals eine Million auf Konto des Centralcomités der Stadt Paris. Der Gouverneur beehrte sie mit 300 000 Francs, die er ihnen ansahenigte. Bei dem Verlassen des Kaiserpalais und dem Passiren der Höhe wurden die beiden Komministrator mit einem Haufen von Menschen und Fischen der bewaffneten Bank-Wehr empfangen. Sie schlichen stumm mit hängenden Köpfen davon.

(Fortsetzung folgt.)

ausgesprochen, der Stadtmagistrat Würzburg diesem Kommissions-Gutachten in seiner Sitzung vom 2. Juli zugestimmt und auf Grund des bayerischen Polizeistrafgesetzbuches folgende Ortschaften zur Verabschiedung an den Reichsgrafen übergeben. Die Pressen sind in jeder Ortschaft zu entfernen. Die Pressen sind in jeder Ortschaft zu entfernen. Die Pressen sind in jeder Ortschaft zu entfernen.

(Ein schändlicher Akt der Pietät.) Unweit von Königfeld in Böhmen befindet sich ein kleiner Friedhof, auf dem im Jahre 1866 gefallene Preußen, Sachsen und Defreier begraben liegen. Lange Zeit hindurch war dieser Friedhof einer Wüste gleich, die Kreuze waren verfault, die Inschriften verblüht, und die einzigen Gewächse, die auf den Grabhügeln gediehen, waren Disteln und Brennnesseln. So war es bis zum vorigen Jahre, bis die Kadettenschule nach Karlsruhe kam. Von irgend einer Seite dazu aufgefordert worden zu sein, unternahm es die jungen Leute, die Stätte ihrer verstorbenen Kriegsgenossen wieder würdig herzurichten. In diesem Jahre nun am Allerheiligentage hatte ich Gelegenheit, den ehemals so wüsten Friedhof zu besuchen und übertraf mich von dem jetzigen Aussehen desselben. Die Kreuze waren neu hergerichtet, die Inschriften aufgefrischt und eine wahrhaft prächtige Gartenanlage umgab die Stätte der Toten. Auf jedes Grab war ein Kranz gelegt, gependelt von den frequentanten der Kadettenschule und überdies waren Gedenktafeln angebracht, deren patriotische Inschrift deutlich bezeugte, wie ein guter Geist die jungen Soldaten weiset. Am Sonnabend begab sich der Kommandant der Schule, Herr Major Franz Hartmann, in Begleitung des Offiziersporters und der frequentanten auf den Friedhof. Dort angelangt, hielt er an die jungen Leute eine Anrede, in der er hervorhob, wie sehr es ihm freue, daß man sich der vergessenen Toten, die hier in fremder Erde ruhen, erinnern habe und daß jeder heute Dorer gebeten möge, die tief unten auf dem Felde der Ehre gefallen, insbesondere Jener, die aus seiner Schule entsprossen und zwar des Stellvertreters Benigni und des Lieutenant's Meißner. Ein passender Chor schloß hierauf die jedes Patriotenherz erhebende Feier.

(Allerlei aus Lothringen.) Wie die von Goethe und Schiller verfertigte deutsche Sprache in dem seit sieben Jahren ansetzenden Lothringern in Ehren gehalten wird, davon zeugt es sich, einige Proben zu geben. Vier Stationen der Eisenbahn Nancy-Gravel-Salins sind auf deutschem Boden gelegen; es sind dies die Stationen Chambray, Birtzheim, Wis und Gravel-Salins. Daß die Beamten dieser vier deutschen Stationen französische Nebensachen tragen, daran wollen wir uns nicht weiter lassen. Wir wollen nur erwähnen, daß auf den in der Nähe der Bahnhöfe und Bahnhofsgebäude angebrachten Warnungstafeln die deutsche Inschrift zu lesen ist, die da heißt: „Es ist verboten, den Bahngleise zu betreten.“ Das sächsische Geschlecht kennen ja die Franzosen nicht. Mit dem Weltgeschäft kennen ja die Germanen Lothringens oder wenigstens des Kreises Gravel-Salins begannen, denn vor Allem wurde darauf Bedacht genommen, daß auf allen Weltgeschäften eine deutsche Inschrift vertreten sei. So ist aus dem französischen Worte anberge oder anbergeste, wahrscheinlich nach Anleitung der Sendarten, eine tausendfache deutsche Benennung entstanden: Weltgeschäft, Weltgeschäft, Weltgeschäft, Weltgeschäft, Weltgeschäft, Weltgeschäft — oft, auch Weltgeschäft u. s. w. u. s. w. Das internationale Wort Café mußte ebenfalls herhalten, und so heißt es heute auf deutsch: Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffeehaus u. dergl. Ein Bier, der Weinwein verkauft, hat auf sein Schild das einzige deutsche Wort Schnaps setzen lassen. Doch mit den Weltgeschäften weiteten die Schulen. In der Stadt Marsal ist zu lesen die Inschrift: Mädchenhülfe, und in Dorte Harrancourt, bei Marsal, steht in großen Buchstaben Schulpauk auf dem Dorfschulhaus zu lesen. In Weiningen, bei Böchingen, hat schon mancher Reisende vom Hofwagen aus mit Stainen die Inschrift wahrgenommen: Eingang vom Schulhaus. Wie mag die liebe Schulpauk den Unterschied zwischen v und w kennen lernen? — Der Decernent in Schulangelegenheiten für den Kreis Gravel-Salins ist Doktor der Philosophie, und der oberste Kreisbeamte soll ein bedeutender Sprachkennner sein. Niedere, hohe und höchste Schulbehörden passiren und repossiren an diesen Inschriften vorbei, aber wer hält der Mühe werth, für deutsche Orthographie in Inschriften auf deutschen Schulhäusern zu sorgen? Daß die französischen Inschriften richtig sind, dafür ist gesorgt. Man muß ja zeigen, daß man der französischen Sprache mächtig ist. Nach solchen Schulproben wundert man sich nicht mehr über folgende Grabschriften, die auf dem Kirchhofe zu Vermeringen, einem deutschen Dorfe des Kreises Gravel-Salins, zu lesen sind:

„Ihr meine liebe Kinder, was mir gewesen bin, seyd ihr und was wir bin, daß werdet ihr werden.“
„Ihr Kinder und alle die vorbei gehen, bittet für uns.“
„Hier liegt begraben Johannes Adam Kammezieger geheimer Ehegatten der verstorbenen Catharina Padon in seiner Lehen adersmann in Vermeringen gestorben.“
— Vor einigen Tagen langte in Weerone ein Brief an, welcher folgende originale Adresse trug: „an kriehjame wußt frau Binharden neben frei der schule in der zweiden losse in merane wies hain frei.“ Die Adressatin ist richtig aufgefunden worden.
Ein milder Herrscher ist der König von Baiern. Er hatte kürzlich den Wunsch, die Nibelungen-Tetralogie an vier aufeinanderfolgenden Abenden zu hören, hat aber die Verfügung getroffen, daß kein Anderer im Lande für diese Abende im Theater Zutritt habe. Zutritt kann ein Monarch unmöglich für das Wohlbehinden seiner Unterthanen besorgen sein.

Gandel und Berkeley.
Die „Vereinigten Schraubenfabrikanten“ haben kürzlich das nachstehende Circular verfaßt: „Am Oktober 1878. Es besteht die Vermuthung, daß Aufträge für den Export gegeben werden, um die Waare für das Inland zu verwenden und so durch den Unterschied der Preise den Fabrikanten selbst Konkurrenz erwachsen zu lassen. Um solche Fälle zu verhindern, haben die unterzeichneten Schraubenfabrikanten es für nöthig erachtet, die Bedingung festzusetzen, daß bei allen ihren für den Export bestellten Fabrikaten, die aber thätiglich Verwendung für das Inland finden, auch der Preis für das Inland zur Berechnung kommen muß und nicht nur der Unterschied des Preises und der Bedingungen von den p. p. Bestellern nachzugeben ist, sondern die sich auch verantwortlich für den Schaden machen, der nachweislich den Fabrikanten trifft, namentlich durch die für Umgehungen vereinsmäßig festgesetzten Strafen. Dieses Rundschreiben, welches Ihnen rekommandirt zugeht, hat den Zweck, Sie von dieser Bedingung in Kenntniß zu setzen, die stillschweigend bei allen Exportaufträgen besteht, welche Sie die Güte haben sollten, Einem der unterzeichneten Fabrikanten anzuvertrauen. Hochachtungsvoll die vereinigten Schraubenfabrikanten.“ Dazu macht die „Hamb. D. S.“ folgende Bemerkungen:

Schon früher haben wir darauf hingewiesen, daß zahlreiche Fabrikanten Deutschlands in den verschiedensten Geschäftszweigen erichtlich höhere Preise für Bestände im Inlande, als für Lieferungen nach dem Auslande berechnen. Ein solches System läßt sich natürlich nur durchführen, wenn Schutzölle von genügender Höhe jede Einfuhr ähnlicher auswärtiger Produkte fern halten, die inländische Konkurrenz also gezwungen ist, sich den ihm von den Fabrikanten auferlegten seltlichen Monopolpreisen zu unterwerfen. Es entsteht dann ein Zustand, in welchem der inländische Konsument mit Hilfe der staatlichen Zollgesetzgebung thätiglich gezwungen wird, die von ihm verlangten, im Inlande erzeugten Artikel theurer zu bezahlen, als wozu sie dem ausländischen Abnehmer, der möglicherweise der Konkurrenz des inländischen Konsumenten ist, überlassen werden. Ein solches Verhältniß hat sich in ganz eminenten Stufen bei der deutschen Schraubenfabrikation herausgebildet. Nicht nur sind die Schraubenfabrikanten völlig im Stande, ihr Produkt eben so billig herzustellen, wie ihre ausländischen Konkurrenten, sondern sie liefern außerhalb des Zollbereichs ihre Waare sogar erheblich billiger, als die entsprechenden Artikel ausländischer Ursprungs. Dem irgend welcher Art, diesen deutschen Industriezweig gegen ausländische Konkurrenz zu schützen, ist also absolut keine Rede, da umgekehrt die Erzeugnisse der deutschen Schraubenfabrikation auf allen Märkten der Welt die Erzeugnisse der fremden Industrie erheblich billiger. Dies ist aber die Unterjochung des oben abgedruckten Circulars in ihrer Hauptbestimmung, und wie sie sich gestalten sie vielfach ausbeuten, dokumentiren sie durch die Nebenart von der Konkurrenz, welche ihnen mit ihrem eigenen Produkt gemacht werde, falls für das Ausland gefasste Partien an inländische Käufer abgelassen würden. Selbstverständlich würde die Waare bei einem solchen Verhältnisse schon durch den Verdrang des ausländischen weichtener sein, esse sie in die Hände des Konsumenten gelangte und eine solche Konkurrenz hätten doch wohl die ursprünglichen Erzeuger nicht zu fürchten, wenn sie nicht eben an wahre Monopolpreise gewöhnt wären.

Todesfälle.
Zu Petersburg starb dieser Tage im hohen Alter von 90 Jahren der Virtuose und Komponist Louis Maurer, seiner Zeit ein weltberühmter Geiger. Von seinen Opem sind namentlich „Der neue Paris“ und „Moiety“ zu erwähnen.

Uebersicht der Witterung (am 7. Nov. 8 u. Morg.)
Die Veränderungen im Luftdruck sind größtentheils gering, doch ist derselbe auf der Nord- und im Alpengebiete gestiegen. Die Nordwinde in Westeuropa dauern noch fort, sind indessen schwächer geworden, an der Westküste Irlands ist seit der Nacht Windstille, in Norwegen hingegen frischer Nordwind eingetreten. In Deutschland herrscht schwache südwestliche Luftströmung vor mit feuchtem oder veränderlichem Wetter, die Temperatur ist im Innern Deutschlands gestiegen, jedoch nicht erheblich über der normalen.

Repertoire der Stadttheater zu Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend, 9. November: „Die Jungfrau von Orleans.“
Sonntag, 10. November: „Tannhäuser.“
Altes Theater. Sonnabend, 9. November: Gastspiel des Meininger'schen Hoftheaters „Cäsar.“ Fragment von Grillparzer. Hierauf: „Der eingebildete Kranke.“ Lustspiel in 3 Akten von Moliere.

(Eingekandt.)
Das Jahresfest des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins, welches am 6. in der Marienkirche gefeiert wurde, war dieses Mal reichlicher als in früheren Jahren besetzt. Manchen hatte wohl der Name des diesmaligen Festredners angezogen; von Manchem war vielleicht erwartet worden, daß Herr Hofprediger Stöcker in die Predigt auch seine christlich-soziale Thätigkeit hineinziehen werde. Letztere haben sich getäuscht. Wer noch ein Herz hat für die evangelische Kirche und deren Segnungen, dem mußten die frische lebendige Art des Redners und seine tief in's Leben greifenden Worte wohlthun. Die Festpredigt vor Röhmer 8, 31 wovon ichöne Rüge aus dem Leben des in der Älteren Schlacht am 6. November 1641 (dem Jahrestage) für Deutschlands Freiheit und die evangelische Kirche gefallenen Martyrers und hat gewiß Manchen für die Sache des Gustav-Adolph-Vereins neu gewonnen. Um so tatloser müssen wir die neue Noth in der „Saale-Zeitung“ finden, welche es unternehm, dem Vorstand des Vereins bezüglich der Wahl des Festredners Vorschriften machen zu wollen, taktlos und unschicklich, einen Gait in unsern Mauern mit den schon hunderten Mal gehörten faden Redensarten zu begründen. Sollte man nicht vielmehr der unermüdbaren Thätigkeit eines Mannes, wie Stöcker, wenn man auch seine Ansichten nicht theilt, der z. B. in dieser Woche an drei verschiedenen Orten öffentlich gesprochen, der fort und fort bemüht ist, das Wohl der Arbeiter in seiner Weise zu fördern, zum mindesten Achtung erweisen? Sollte eine Zeitung, die tief ins Volk dringt, sich lieber nicht bemühen, die leider so verachtete christliche Religion und gute Sitte nach Kräften wieder zu Ehren zu bringen, als deren Diener zu schmähnen?
P.

Canevas-Stickereien, als angef. musterfertige Schuhe, Träger, Kissen, Borden, Vorlagen, Teppiche in größter Auswahl, sehr billig. Geiststrasse Nr. 7 u. II. Geschäft obere Leipzigerstrasse Nr. 71 bei **Geschw. Storch.**

Nürnberger 50 Pfennig-Laden, Alein Schmieden 10. Halle a/S. Alein Schmieden 10.

Zu 50 Pfennig jedes Stück empfehle:
Wasserflaschen u. Fischgläser, grösser als bisher, Milchlocken mit Cylinder, Deckelseidel, Compotieren, Zuckerschalen, Handleuchter, Wein- und Wassergläser, 4 Stück 50 Pfennig, Nachtlampen, Café-, Zucker- u. Thee-Büchsen, Kehrschaukeln, Reibeisen, Oelkannen, Cafékannen, Stubenbesen, Handfeger, lack. Handfeger, Kleiderbürsten, Wicshbürsten, Huthürsten, Schablonen zur Wäschestickerei, Gehstöcke kurze u. lange Tabakspfeifen, Broddlosen, Sparbüchsen, Näh-Chatullen, Handschuh-Kasten, Messer- und Geldkörbe, Laternen, Spucknapfe, Tablets, Gardinen-Rosetten, Paar 50 Pfennig, Shawltücher, Wachstuchdecken, alle nur denkbaren Spielwaren, als: Pferde, Trompeten, Trommeln, Säbel, Gewehre, Peitschen, Metallophon, Puppen, klingende Theater, Lottos, Dominos, Kegel, Baukasten, Schäfereien, Hühnerhöfe, Blechgeschirre, Sandspiele, Stätte, Möbel und tausenderlei Artikel.

Vogelbauer, das Stück 50, 75 Pf. und 1 Mark.
Regenschirme, à Stück 3 Mark.
Fischgläser mit Fuss, Stück 1 Mark.

Nürnberger 50 Pfennig-Laden, Alein Schmieden 10. Halle a/S. Alein Schmieden 10.

Das einzige wirklich praktische Kochbuch ist und bleibt nach Ausspruch von vielen tausenden erfahrenen Hausfrauen:

Emma Alekein, bestes bürgerliches Kochbuch
9te Aufl. eleg. brosch. 2 M 70 S., in Brochband 3 M 50 S.
Bisheriger Absatz 95 000 Exemplare.

Man prüfe selbst; broschirte Exemplare liefert jede solide Buchhandlung zur Einfiast.
H. Kautz Verlag in Gera.

Der große Ausverkauf

Hôtel „Stadt Zürich“, Markt- u. Klausstr.-Gäß
ist nur noch auf kurze Zeit geöffnet und sollen sämtliche Waaren, bestehend in: fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Weisswaaren, Leinwand, wollene Hemden, Beinkleider, Kleiderzeuge, Drilllich, Inlets u. Bettzeuge etc. zu staunend billigen, noch nie dagewesenen Preisen so schnell wie möglich ausverkauft werden.

Sämtliche Waaren eignen sich zu passenden billigen Weihnachts-Einkäufen.
NB. Wiederverkäufer erhalten noch besondere Vorteile.
Der Verwalter.

Nicht zu übersehen!

Die Hanfzwirn-Spinnerei

von **G. C. Meyer** aus Schraplan
empfehlen ihren echten **Prima-Hanfzwirn** zu dem jetzigen Markte wie gewöhnlich in Halle; die Preise seit 25 Jahren bekanntlich billig. Stand kann ich nicht genau angeben, bitte nur auf die Firma zu achten.
Hochachtungsvoll **D. D.**

Engros. Schlüssler & Co. Endetail. Strumpfwaren-Fabrikanten auf hiesiger Strafanstalt, Verkaufslokal: gr. Ulrichstrasse 50.

empfehlen zur Winterzeit ihre so gediegenen und billigen Fabrikate aller Arten Strumpfwaren, als da sind: Strickjacken, Unterhosen, woll. Hemden für Herren und Damen, Socken, Strümpfe, Kinderstrümpfe, Patentlängen etc.
Socken in reiner guter Wolle à Paar 85 S.
Damenstrümpfe in reiner guter Wolle à Paar 1,25 M.
Bei Abnahme von 1/2 Duzend an jedes Paar um 5 Pfg. billiger!!!
Reichhaltig sortiertes Lager von Strickgarnen in Wolle und Baumwolle zu Fabrikpreisen.

Gasthofs-Verkauf.

Zu Anfrage des Herrn **Gustav Rosch** in Teutschenthal soll dessen Gasthof („zum Würdenhof“) in sehr guter Lage und Frequenz mit großem, schönen Tanzsaal und 7 Morgen Acker, unter dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen bestbietend verkauft werden und habe ich hierzu Termin auf

Montag den 11. November d. J. Vormittags 11 Uhr
im Grundstücke anberaumt, wozu Käufer ganz ergebenst eingeladen werden.
„Teutschenthal“ ist sehr gewerbreich, hat Apotheke, Poitz, Telegraphen- und Bahnstation.
Loche jün.

Fr. Hüther.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das vormals

Martini'sche Kohlen-Geschäft

übernommen habe. Beste Bergschmelzener Feinstkies, Briquettes, Böhmische sowie Steintohl, Grube und Holz habe ich zu billigen Preisen auf Lager und bitte um geneigtes Vertrauen und um gefällige Aufträge, deren pünktliche und gute Ausführung ich mir angelegen sein lassen werde.

Mit Hochachtung
Julius Ett.

Halle, Mittwoch den 13. November 1878 Abends 7 Uhr im Saale des Stadtschützenhauses Grosses Concert

von
Fräulein **Aglaia Orgeni**, Hofopernsängerin,
Fräulein **Bertha Haftt**, k. k. Violin-Virtuosin, und
Herrn **Leonhard Emil Bach**, königl. preuss. Hofpianist,

Programm: Sonate Amoll (1. Satz) v. Rubinstein. — Arie aus „Il Re Pastore“ v. Mozart. — Nocturne v. Chopin, Valse v. Wieniawsky, Spinnlied v. Mendelssohn, Lützow's wilde Jagd v. Weber-Kullak. — Arie aus Sonnambula v. Bellini. — Concert Emoll (2. u. 3. Satz) v. Mendelssohn. — Liebestreu v. Brahms, In dem Dorfbusch v. R. Franz, Aime-moi, Mazurka v. Chopin. — Othello-Fantasie v. Ernst. — Fantasie v. Liszt.
Billets, nummerirter Sitzplatz à 3 M. — nichtnummerirter Sitzplatz à 2 M. — Stehplatz à 1 M. — sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt**, Barfüsserstrasse 19, zu haben.

Sonabend den 9. November

großes Schlachtfest. Bier wie bekannt hochfein in Weber's Restaurant am Markt.

Brab. Sardellen, à 2/2 85 S.
(Restauranten billiger),
sowie

**H. Emmenth. Sahnenkäse,
do. Schweizerkäse,
franz. Capern,
marin. Heriage,
Senf-, Pfeffer- und Saure Gurken**
empfehlen
F. C. Vogel,
gr. Ulrichstraße 4.
57. Geiststr. 57

Kiehl Spotten, das Pfund v. 50 S an,
Kiehl Speckbällinge, geräucherte Aale,
geräucherte Lachsgeringe, delicate marinirte
Heringe empfiehlt zur geneigten Abnahme
Fr. Hofer.

Kartoffeln, 5 Viter für 25 S Geisstr. 57
Die mechanische Schuh- und Stiefelabrik
T. Rosenthal, Poststr. 10,
empfehlen

Kinderstüchle . . . à 0,75.
Mädchenstüchle . . . à 1,00.
Damenstüchle . . . à 1,25.
Herrenstüchle . . . à 1,50.
Handl. erhalt. bei
Dug. 5% Rab.

Zur Verhütung der Raupen, des Frostschmetterlings, Goldschwanzes, Wühlbohrens u. f. w. von Obstbäumen empfehlen
Raupenharz
in Büchsen, sowie ausverzojen.
Dasselbe ist von gleicher Güte wie der bekannte Brumataleim und dabei weitentlich billiger.
Heimbold & Co.

Brennholz,
trocknes, kiefern in starken Scheiten, auch klein gemacht frei Haus empfiehlt billigt die
Holzhandlung von
Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

Stadt-Theater.

Sonabend den 9. November 1878.
9. Vorstellung im 2. Abonnement.
Eine leichte Person.
Große Posse mit Gesang in 7 Akten von Pöhl und Conradi.
Sonntag den 10. November 1878.
Abonnement suspendu.
Zur Feier des Geburtstages von **Friedrich v. Schiller**
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Acten von Friedr. v. Schiller.

Fr. Kohl's Restaurant. Sonabend Abend Moc-tourtle-Suppe. Fricassée von Huhn.

Schmidt's Garten,
gr. Ulrichstraße 11.
Gente Freitag Abend von 7 1/2 Uhr ab
Lanzfränzchen im Gartenjalon.

Wiener Bierhalle

empfehlen:
Sonabend früh Oxtail,
Abends Suppe,
Pöckelknochen, Sauerhohl, Erbisen.
Sonntag früh
Ragoût au. Abends
Lugar. Goulasch.
ff. Niede'iges Bier.

Restauration v. E. Töppe,

Unterberg 20.
Sonabend Pöckelknochen.
Geese's Restauration.
Heute Sonabend Schlachtfest.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
M. H. Hermann in Halle.